

Die Dämonen wohnen im Unterholz

Die aktuelle Ausstellung in der Eres-Stiftung führt in den Wald und thematisiert die Krise

Im Wald können Weisheit und Wahnsinn wachsen: Der Schriftsteller Henry David Thoreau zog sich Mitte des 19. Jahrhunderts in eine Blockhütte in Massachusetts zurück und schrieb über seine Zeit im Wald die Aussteiger-Bibel „Walden“. Auch der als Unabomber bekannt gewordene Ted Kaczynski isolierte sich Anfang der 1970er Jahre in den Wäldern Montanas, verübte von dort aus über Jahre hinweg Briefbombenattentate und schrieb ein technologie- und systemkritisches Manifest.

Für seine Projektion „Two Cabins“ baute der US-amerikanische Künstler James Benning die Räume nach, in denen Thoreau und Kaczynski hausten und von dort aus komplett gegensätzliche Wege „Zurück zur Natur“

wählten. Bennings Arbeit von 2011 ist nun Teil der Ausstellung „And the forests will echo with laughter - Wald ohne Bäume in Kunst & Wissenschaft“ in der Eres-Stiftung.

Die Schutzhütte, die Hans Schabus für den Eingangsbereich schuf – Titel: „Im tiefen Wald“ – ist Programm: Ein Raum, bergend und beengend zugleich, in dem der Geruch nach Holzteeöl so stark ist, dass es einem fast den Atem nimmt. Die Substanz, mit der man u.a. Schiffe kalfatert, ist im Ursprung natürlich, aber zum Industrieprodukt verarbeitet.

Surrogate und Versatzstücke wie Tannennadelduft, Fichtengrün, Moosboden gibt es in dieser kitschfreien Schau nicht. Die Beiträge der 21 internationalen Künstler setzen sich weitgehend unromantisch mit Mythos und Wirklichkeit, Symbolik und Botanik auseinander.

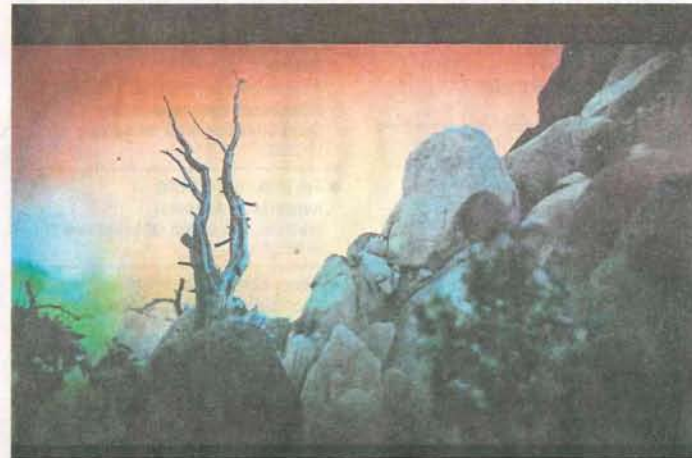
Den dramatisch schwindenden Urwald Amazoniens suchen sowohl Luisa Balducci als

auch Marcus Maeder auf: Balducci verfasste eine Art Reisetagebuch aus dem Yasuni-Nationalpark in Ecuador. Maeder reiste bereits dreimal zum Stützpunkt eines internationalen Forschungsprojektes in Brasilien und macht in seiner Raum- und Video-Installation „Espírito da Floresta“ den CO₂-Gehalt des Regenwaldes in Flötentönen hörbar.

Bei Martin Kippenberger sieht man den Wald vor Pillen nicht. In seiner Vitrinen-Installation „Jetzt geh ich in den Birkenwald, denn meine Pillen wirken bald“ von 1993 liegen zwischen stilisierten Birkenstämmen überdimensionierte Schmerztabletten aus Holz – die Idylle als Ort bürgerlicher Betäubung. Ähnlich trockener Humor kommt in John Baldessaris Video „Teaching a Plant the Alphabet“ (1972) zum Ausdruck: Eine sonore Stimme versucht einer Topfpflanze die Buchstaben beizubringen. Dabei sind wir es, die wie Thoreau von der Natur lernen müssten.

Von der Kulisse zum Protagonisten wird der Wald bei Klaus Littmann: Während der Renovierung des Wörtherseestadions in Klagenfurt im Herbst 2019 bepflanzte er das Spielfeld temporär mit einem Mischwald aus 299 Bäumen – ein hochumstrittenes Kunstprojekt. Weiter gehen Persijn Broersen & Margit Lukacs in ihrem Film „Mastering Bambi“: Sie führen in die Wälder von Maine, die als Vorbild für den Wald in Walt Disney Film-Klassiker dienten, und filmten dort in 3D. Doch hier gibt es weder Bambi noch Feline; die verfremdete Natur, unterlegt von der digital veränderten Filmmusik, ist Ereignis und Hautdarsteller zugleich.

Wolfgang Kaisers Arrangement „The Gold Bug“ wiederum will den Wald in seiner Ambivalenz sichtbar machen: Das schließt den Märchenwald von Hänsel und Gretel ebenso ein wie den so genannten „Selbstmordwald“ bei Aokigahara in Japan. Todeszone und



Persijn Broersens und Margit Lukács' Film „Mastering Bambi“ (2010) in der Ausstellung der Eres-Stiftung. Foto: Thomas Dashuber

(Alp-)Traumlandschaft, Nutzpflanzung, wertvoller Lebensraum und weltweit bedrohtes Öko-System – die vielfältige Ausstellung nähert sich ihrem Thema mit analytischem Rundumblick.

Es geht um Torfschichten (Miriam Ferstl) und Borkenkäferstrukturen (Antje Majewski). Nur der Wald als Sehnsuchtsort kommt nicht vor, als ob man das Klischee unbedingt ausklammern will. Was aber nicht ganz klappt, denn hinter

all der vorgeblichen Abgeklärtheit bricht doch ab und zu das Sentiment durch. Was angesichts der Bedrohung des Waldes – ob durch den Holzbock oder Bolsonaro – auch angemessen ist. **Roberta De Righi**

Bis 27. März 2021, Eres-Stiftung (Römerstr. 15), nur am Samstag von 10 bis 18 Uhr; Besichtigung kostenlos nach Anmeldung unter www.eres-stiftung.de/besuch oder ☎ 089/38879079